

# Im Internet gesurft, im Deutschlandfunk gefunden:

## Rüden gehören in Männerhände?

### Ein bisschen Wiener Schmääh in reinrassiger Form!

Ich bin eine erklärte Feindin von „Gassi“-Gehen mit der Ausziehleine am Hund und dem Handy am Ohr. Ich erziehe mich immer wieder dazu, es zu vermeiden. Es ist schön, den gemeinsamen Spaziergang zu gestalten, aber auch meine Hunde einfach einmal zu beobachten. *gehört zu „Marsenspaziergang“*

**A**n der tiermedizinischen Fakultät der Uni Wien wurde in der Vergangenheit eine **umfangreiche** Studie von zwei Verhaltensbiologen durchgeführt. Sie führten eine Analyse darüber durch, wie Hund und Mensch mit Stress umgehen. Fazit war: „Weibliche Halter, die einen Rüden hatten, hatten ein schlechteres Stress-Management, als alle anderen Geschlechterkombinationen. Rüden in Männerhand sind entspannter und sozialer als Rüden in Frauenhand.“

Bums, da haben wir es. Das ist eine Behauptung, mit der wir Mädels jetzt leben müssen.

Meine Güte, was sollen wir nur tun? Meine Freundinnen und ich, die alle Rüden haben, sollen wir künftig unsere Männer aus dem Büro holen und sie bitten, mit unserem Hund spazieren zu gehen? Was sage ich nur meinen Kundinnen mit ihren Rüden, die sie schon jahrelang führen, eine enge Bindung zu ihnen haben und die nicht von Frauchens Seite weichen (im Gegensatz zu vielen Männern)?

Ihr Rüden-Frauen, nach dieser Studie wird es ernst. Um euren Hunden ein schönes Leben zu bereiten, müssen nun die Männer

ran oder ihr müsst euch schleunigst einen suchen, damit euer Rüde glücklich wird.

Wie wurde „umfangreich“ geforscht? Man hat 132 Hundehalterinnen und -Halter getestet. Über die Zusammensetzung wird nichts gesagt (Rüden kastriert, unkastriert, Männer...).

Man hat den Kortisol-Spiegel gemessen und Speichelproben genommen und kam zu einem erstaunlichen Ergebnis: „Halter, die ruhig und gelassen sind, haben ruhigere Hunde.“

Wow, da wären wir ja ohne Studie nie drauf gekommen!

Mein lieber Mann Norbert war bei unseren Rüden immer „Omega“. Wenn ich anwesend war, „fragten“ sie bei mir nach, ob sie das jetzt tun sollen, was dieser Mitbewohner da von ihnen will. Wie konnten sich die Rüden nur so irren!

In 30 Jahren habe ich schon unzählige Menschen mit Hunden trainiert. Fast immer sind es Frauen, die sich um beide Geschlechter, aber meistens Rüden, vorbildlich kümmern. Die Beispiele kann ich an einer halben Hand abzählen, wo ein Mann besser geführt hat. Männer haben in der Regel wenig Lust darauf, mit dem Hund auf einem Spaziergang zu arbeiten. Sie gehen

gern joggen oder steigen aufs Rad oder sie gewinnen Pokale auf dem Hundeplatz.

Wir Frauen formen die Hunde zu Familienmitgliedern und bringen den Hunden etwas bei, nutzen den Wald für allerhand geistiges Training. Das ist eine kostenlose Behauptung!

„Eine häufige Stressursache besteht laut Studie darin, dass die Halter wesentliche Grundbedürfnisse der Hunde nicht kennen. Denkbar wäre es, dass Hundeschulen Entspannungstechniken mit dem Halter trainieren“ – Ich stelle mir jetzt vor, wie wir Frauen alle auf der Wiese liegen und die Bauchatmung proben, während unsere Rüden entspannt neben uns räkeln, alle Viere in die Luft strecken und froh sind, dass Herrchen nicht da ist, den der Entspannungskurs immer so furchtbar nervös macht...

Inge Büttner-Vogt  
[www.hundimedia.de](http://www.hundimedia.de)



„Das geht leider nicht schnell, wenn Sie eine **lange Zeit der Nichtbeachtung** hinter sich haben, aber es wirkt in allen Punkten. **Spätestens** nach einer Woche sollte Ihr Hund schon **freudiger** zu Ihnen kommen.“

Die Mutter allen Kommens ist die 5-m-Schleppleine (bitte nur keine Ausziehleine!). Länger sollte sie nicht sein, weil das der Abstand ist, in dem sich Ihr Hund in Zukunft von Ihnen weg bewegen sollte. Wenn er das verstanden hat, wird er sich zu Ihnen umsehen und warten.

#### Was alles schief gehen kann...

- Nehmen wir einmal an, Sie rufen Ihren Hund nur, wenn ein Ereignis ansteht: Kinder, Rehe, Spaziergänger. Ihr Ton ist dann schon etwas hektisch „gefärbt“. Der Hund weiß, dass ein Ereignis in der Nähe sein muss. Er bleibt stehen und schaut sich um, anstatt zu kommen.
- Sie lassen ihn nicht sauber und geplant zurückkommen. Er kommt zwar zurück, ignoriert Sie aber und geht an Ihnen vorbei, im ärgerlichsten Fall zu einem anderen Hund, der hinter Ihnen kommt.
- Sie rufen sich die Kehle heiser; der Hund kommt zwar in Ihre Richtung, schnuppert und pinkelt sich aber im Zick-Zack-Kurs ganz in Ruhe in Ihre Richtung. Achtung: Nicht ärgern, wir sind an dem Verhalten selbst schuld!
- Der Hund kommt heran, setzt sich aber in zwei Metern Abstand. Er weiß, wenn ich jetzt komme, packt mich

mein Mensch im Genick und leint mich an – das vermeide ich lieber.

- Ihr Hund „verspielt“ sich mit einem anderen, der auch nicht hört, fröhlich auf der Wiese. Ihm ist es auch wurscht, ob Sie gehen – er kann sich auf Sie verlassen: Sie warten immer!

#### Abhilfe:

**Das geht leider nicht schnell, wenn Sie eine lange Zeit der Nichtbeachtung hinter sich haben, aber es wirkt in allen Punkten. Spätestens nach einer Woche sollte Ihr Hund schon freudiger zu Ihnen kommen.**

Schnallen Sie Ihren Hund an eine 5-m-Schleppleine. Rufen Sie ihn aus allen möglichen Positionen: Er schnuppert ausgiebig. Sie möchten es beenden, rufen „HIER“, zählen 21 -22- 23, dann zupfen Sie leicht an der Leine und – **Achtung, wichtig!** Setzen Sie den Impuls zum Kommen: Gehen ein paar Schritte rückwärts mit dem Gesicht zum Hund, sonst klappt es nicht.

Sie gehen weiter rückwärts, „fangen“ seinen Blick ein, und wenn er zu Ihnen kommt, verlangen Sie vor Ihnen ein SITZ und belohnen ihn herzlich mit einem Stück Wurst, das es zu Hause nicht gibt. Bello merkt: „Kommen ist schön und nahrhaft!“. Dann schicken Sie den Hund VORAN.

**Wichtig: Erziehen Sie sich dazu – und das ist schwierig – mit der Schleppleine keine Schlaufen zu produzieren, sondern die Leine lang zu lassen.**

**Üben Sie mindestens eine Woche immer wieder und vergessen Sie das Rückwärtsgehen nicht, das ist entscheidend.**

Sie wagen sich, Bello nach einer Woche laufen zu lassen. Vor Ihnen kommt ein Hund, zu dem er sofort hinlaufen würde. **Klat-schen Sie laut in die Hände und gehen Sie rückwärts – wenn er jetzt stehenbleibt, sich nach Ihnen umsieht (und die Chancen sind sehr groß!) und sich für Sie entscheidet, können Sie jubeln!**

**Der Hintergrund dieser Übung ist, das Vertrauen des Hundes zu stärken, dass er zu Ihnen laufen kann, aber nicht gleich an die Leine kommt.**



Die Expertin

Inge Büttner-Vogt

Inge Büttner-Vogt trainiert seit 30 Jahren Menschen mit Hund. Sie ist Buch- und Filmautorin. Zur Zeit bildet sie mit großem Erfolg therapeutische Schul- und Altersheim-Begleithunde aus.  
[www.hundimedia.de](http://www.hundimedia.de)

# Viele Menschen suchen nach einem zweiten beruflichen Standbein.

Wir stellen Ihnen einige Berufe vor.

NEUE SERIE  
JOB MIT DOG

In dieser Ausgabe:

## Hundetrainer – oder besser: Trainerin für Menschen mit Hund.

Das Interview mit **Inge Böttner-Vogt** führte ihre Partnerin **Barbara Wilhelm**.

### Inge, Du bist jetzt seit rund 20 Jahren Trainerin für Menschen mit Hund, wie hat es angefangen?

Ich wollte schon als Kind immer einen Hund haben. Dieser Wunsch blieb unerfüllt. Es muss 1977 gewesen sein, als ich Frau Friedel Michaelis, eine damals sehr bekannte Airedale-Terrier-Züchterin (Zwinger „Impressionist“) kennenlernte. Ich führte ihre Hunde aus und half ihr bei Würfen mit den Welpen. 1982 wurde sie sehr krank und überschrieb mir ihr Grundstück und ihre sechs Hunde mit der Auflage, sie bis zum Ableben zu pflegen. Sie starb im November 1982 und ich, Kind der Großstadt, hatte plötzlich sechs wilde Hunde, zwei Häuser, Mieter und einen großen Garten. Ich wuchs über mich hinaus, holte mir einen hundeerfahrenen Forstamtsrat zu Hilfe, erzog die Hunde und lernte, ein Haus zu renovieren.

### Wieso nennst Du sie „wilde Hunde“?

Diese Airedale Terrier waren hauptsächlich in der Zucht einge-

setzt, hatten wenig Erziehung und konnten draußen nicht frei laufen. Ich nahm immer zwei Hunde an eine Laufleine und führte sie aus. Hundebegegnungen waren eine Katastrophe. Aber dies sollte sich bald ändern.

### Du warst aber auch berufstätig – wie hast Du das alles geschafft?

Mein Beruf – ich war damals beim ZDF und habe in einer Art Schichtdienst gearbeitet –, hat es mir ermöglicht, meine Zeit einigermaßen frei einzuteilen. Ich musste die zwei Häuser von Grund auf renovieren. Ich suchte mir einen Handwerker, der ein Rundum-Talent war.

Ein Forstamtsrat im Ruhestand erteilte mir die ersten Lektionen in Sachen Hundeausbildung, die damals noch ziemlich rau war – Stachelhalsband und Leinenruck waren angesagt. Mir gefiel das gar nicht, aber ich hatte noch keine Alternative. Ich kam mit den Hunden immer besser zurecht und gewöhnte mich an das Dorfleben. Mein gesamtes Geld steckte ich in Haus und Grundstück, fuhr nicht



Inge Böttner-Vogt und Shadow.

in Urlaub und wurde leidenschaftliche Jägerin in Second-Hand-Klamotten-Läden.

### Hattest Du viele Helfer und Berater bei diesem Projekt?

Nein, keine. Wenn ich heute zurückdenke, habe ich alles selbst entschieden und finanziert. Ich habe keine Verwandten oder Eltern, die ich hätte um Hilfe bitten können – aber ich habe und hatte einen guten Schutzengel, der mir die richtigen Eingebungen und den nötigen Schutz gegeben hat. Wenn ich mir heute vorstelle, ich wäre krank geworden oder von der Leiter gefallen, wäre alles zusammen gebrochen. Da ich oft keinen Haftputz und kein Gerümpel mehr sehen konnte,

machte ich mich auf, um mich in meinem neuen Wohnort umzusehen. Es fehlte ein Verein, der sich mit der Geschichte des Ortes befasste. Ich gründete den „Heimatkreis“, der diese Lücke füllte. Hier lernte ich 1996 meinen späteren Mann kennen. Nun wurde alles leichter, heiterer und besser! Fünf Jahre hatte ich mich allein behauptet, nun ging es zu zweit weiter. Als mein Mann zu mir zog, waren noch zwei Aire-dale Terrier da. Als sie auch im Hundehimmel waren, nahmen wir uns zwei Mix-Hündinnen aus dem Tierheim, mit denen wir bis 2004 eine sehr schöne Zeit hatten. Von Juli 2004 bis Februar 2005 war ich seit Jahren zum ersten Mal ohne Hund.

### Was hat denn Deinen Beruf begründet – wann fing alles an?

Dies kam durch meine Freundin Loretta Mayer mit ihrem Hund Tina. 1997 kam sie mit ihrem unerzogenen Hund und fragte, ob ich ihr mal zeigen könne, wie man mit ihm umgeht. Ich machte die beiden zu einem Team, sie erzählte es weiter und wie ein Schneeballsystem kamen immer mehr Menschen dazu. Ich brauchte keine Werbung, es sprach sich herum.

### Man braucht ja ein Grundstück oder einen Ort zum Trainieren, wie hast Du das gelöst?

Auf einem Spaziergang entdeckte ich eine 2000 m<sup>2</sup> große Wiese, die nach drei Seiten mit einem Zaun gesichert ist und in deren Nähe man gut parken kann. Hier

„Heute trainiere ich den Hund fast nicht mehr, sondern überwiegend den Menschen.“

begann ich mit meinem Training. Ich wollte ohne Zaun arbeiten, um das Training so realistisch wie möglich zu gestalten. Die Einzelstunden finden im nahe gelegenen Wald statt. Hier wurden auch die Bilder für meine Bücher fotografiert und der Film gedreht.

### Wenn man beginnt, was muss man investieren, was kostet eine Ausstattung?

Das ist unterschiedlich. Man kann sich ein Schulungszentrum bauen oder mieten, je nachdem wie man das Training aufziehen möchte. Bei mir lief es ja lange neben dem Beruf und war eigentlich mehr Hobby.

Ich hatte die Wiese, den Wald und erfand und baute mir meine „Geräte“ selbst. Aus diesen Ideen sind zwei Bücher entstanden. Ich zahle eine Gebühr ans Grünflächenamt, für die Nutzung des Waldes als „Arbeitsplatz“.

### Hast Du viele Seminare besucht, um Dich weiterzubilden?

Ja, sehr viele. Aber der wirkliche Lehrmeister war mein Altdeutscher Hütehund „Shadow“, der mir gezeigt hat, wie Hunde denken und fühlen. Er hat mir unmittelbar und unmissverständlich Trainingsfehler aufgezeigt und mich immer wissen lassen, wann er mich verstanden hat.

Die wichtigste Prüfung war die

Sachkundeprüfung beim Veterinäramt nach § 11 zur zertifizierten Hundetrainerin im Jahr 2015. Sie ist für die Gründung einer Hundeschule Voraussetzung.

### Seit wann hast Du Shadow, wie kam er zu Dir und welche Bedeutung hat er für Dein Training?

Im Februar 2005 rief Inge Jung vom Bund der Tierfreunde an und sagte, dass sie einen wunderbaren Hund habe, den sie nicht jedem geben könne. Eigentlich wollte ich keinen Rüden, wir haben ihn uns aber angesehen – zum Glück! Es war Shadow, mein Altdeutscher Hütehund, der mich zu Büchern, Filmen und Arbeit mit Menschen gebracht und mir ein großes Wissen vermittelt hat. Er ließ mich in sein Hundeherz schauen und lernen, wie ein Hund tickt.

Er hat eine wichtige Aufgabe bei Hundebegegnungen. In der ersten Stunde zeige ich mein Schutzprogramm für den Hund, das man bei unterschiedlichen Begegnungen anwenden kann. In den nächsten drei Stunden bekommen die Menschen eine Erziehungsgrundlage, auf der sie mit mir gemeinsam aufbauen können.

### Mit welchen Problemen hastest Du zu kämpfen? Welche bestehen noch, auf was muss man achten?

Da ich allein gearbeitet habe und von niemand abhängig bin, blieben mir, zum Glück, bis heute Probleme erspart. Ich komme niemandem ins Gehege, weil ich meinen eigenen Erziehungsstil gefunden habe.

Das Wichtigste ist, dass man sich in den Besitzer hineinversetzen kann und ihn behutsam dazu bringt, mit dem Hund besser zu kommunizieren. Man schult den

„Das Wichtigste für einen Trainer ist, dass ihn Menschen interessieren und er auf sie eingehen kann.“